

# Lena Morgenroth Sexarbeiterin



«Ich möchte die oft sehr verkopften Menschen verführen, sich fallen zu lassen.  
Mir geht es um das Fühlen und das Erleben.»



Lena Morgenroth lebt und arbeitet in Berlin. Durch den Kinofilm «Sexarbeiterin» von Sobo Swobodnik wurde die 1984 geborene ehemalige Informatikerin bekannt. Sie ist ein Kopf- und Körpermensch, Akademikerin und erotische Überzeugungstäterin.

Klar. Direkt. Durchdacht. Unverstellt.

Eine Frau, die Körper liebt und ihnen mit Freude Reaktionen entlockt. Eine Frau, die ihren Körper liebt und andere gerne daran teilhaben lässt. In ihrer Praxis Senssexual in Berlin bietet sie Tantramassagen, erotische Massagen, sinnliche Dominanz und bizarre Spielereien an. Erotikmedien.info hat sie interviewt.

*Lena Morgenroth, wer sind Sie?*

Ich bin Sexarbeiterin, arbeite als Tantramasseurin, Erotikmasseurin und im SM-Bereich. 2013 habe ich gemeinsam mit etlichen Kolleginnen und Kollegen den Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen e.V. gegründet, mit dem wir uns für die gesellschaftliche Anerkennung und für politische Rechte von Sexarbeiterinnen einsetzen. Ausserdem bin ich Protagonistin des Films «SEXarbeiterin», in dem Regisseur Sobo Swobodnik mein Leben, meine Arbeit und meinen Alltag über mehrere Monate hinweg mit der Kamera begleitet hat.

«Bei mir gibt es viel Hautkontakt, Zärtlichkeit und Zuwendung – und wenn gewünscht auch Fesseln oder Schmerzen.» Lena Morgenroth

*Sie arbeiten als Sexarbeiterin. Freiwillig, wie Sie betonen. Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen und was fasziniert Sie daran?*

Während meines Informatikstudiums in Dresden habe ich begonnen in einem Erotik- und Tantramassagestudio zu arbeiten. Immer schon interessierte mich das Thema Sexualität. Ich habe viel darüber gelesen, in einem sexualpädagogischen Aufklärungsprojekt für Schülerinnen und Schüler ehrenamtlich mitgearbeitet. Für mich privat besuchte ich Workshops, die mit Berührung, Sexualität und SadoMaso zu tun hatten. Nach einem Wochenendworkshop zum Thema «Sinnliche Massage» hat mich einer der Kursleiter gefragt, ob ich im Team seines Studios mitarbeiten möchte. Diese Anfrage überraschte mich, da ich mich eher als verkopften Menschen ansah, körperlich etwas ungeschickt und mit



Schwierigkeiten, sich in andere Menschen einzufühlen. Ich hatte den Kurs ja nicht besucht, weil ich dachte, dass ich das besonders gut kann, sondern weil ich es endlich lernen wollte! Dass jemand da eine Begabung, ein Potential in mir gesehen hatte, schockierte mich fast schon schockiert. Mit der mir gebotenen Möglichkeit beschäftigte ich mich gedanklich einige Zeit. Ein halbes Jahr später traute ich mich diese Chance anzunehmen. Mit dem Informatik-

Diplom in der Tasche entschied ich mich schliesslich gegen die Karriere im Studienfach und für ihre Lebensabschnittsberufung: Sexarbeit.

Am Anfang hat mich die Sexarbeit vor allem als Lernfeld fasziniert. Ich konnte mich in einer sexuell aktiven Rolle ausprobieren und habe zahlreiche positive und ermutigende Reaktionen bekommen. Ich habe gelernt, Worte für sexuelle Situationen zu finden, schnell ein vertrauensvolles Verhältnis zu Menschen aufzubauen, aber etwa auch klare Grenzen zu setzen, ohne dabei die Stimmung zu ruinieren. Ich habe auch viel über meine eigene Sexualität gelernt. Darüber, wie ich berührt werden will und wie nicht, was mich anmacht und was mich eher abturnt.



Das Lernen ist natürlich über die Jahre etwas in den Hintergrund getreten. Aber es gab andere Gründe, warum ich mich nach meinem Studienabschluss entschieden habe, in der Sexarbeit zu bleiben statt in der Informatik tätig zu werden. Bis heute ist es schön, das Ergebnis der eigenen Arbeit unmittelbar erleben zu können. Ich ziehe eine emotionale Befriedigung daraus, Menschen auf eine lustvolle oder gefühlvolle Reise mitzunehmen und sie am Ende entspannter, glücklicher und zufriedener wieder zu entlassen.

Nach Streifzügen durch Bordell und SadoMaso-Studios machte ich mich mit [senssexual.de](http://senssexual.de) selbständig. Neben erotischen Massagen, BDSM und bizarrer Erotik biete ich Coachings und Workshops zu Themen rund um Sexarbeit und Sexualität an. Als Mitglied im Berufsverband erotische und sexuelle Dienstleistungen engagiere ich mich für die gesellschaftliche Anerkennung und rechtliche Gleichstellung von Sexarbeiterinnen.

Die Sexarbeit ermöglicht es mir, meine Zeit so flexibel einzuteilen, dass mir Zeit für meine Familie, meine Freunde, meine Interessen oder mein politisches Engagement bleibt.

*Wie dürfen sich die Leserinnen und Leser einen Besuch bei Ihnen vorstellen?*

Das kommt ganz darauf an, was der Gast oder die Gästin erleben will! Das ist natürlich unterschiedlich, je nachdem, ob jemand eine Tantramassage erleben will oder eine SM-Session. In einem Gespräch geht es mir zuerst darum, die Wünsche aber auch eventuelle Sorgen meiner Gäste zu erfahren, und noch offene Fragen zu beantworten. Dann gibt es die Möglichkeit zu duschen, bevor's los geht. In den Massagen aber auch in den SM-Sessions bin ich in der Regel die Handelnde. Meine Gäste können sich vertrauensvoll in meine Hände und auf eine lustvolle Reise begeben. Sie müssen gar nichts tun. Dabei gibt es bei mir immer viel Hautkontakt, Zärtlichkeit und Zuwendung – und wenn gewünscht eben auch Fesseln oder Schmerzen. Ich trete dabei sehr natürlich auf, inszeniere also weniger die klassische Domina, sondern bin das, was ich eben bin: eine Frau, die Freude daran hat, anderen Menschen Reaktionen zu entlocken. Danach ist Zeit für einen gemeinsamen Ausklang, Nachruhe oder Gespräche. Es soll geruhsam und genussvoll zugehen, frei von Hektik.

*Was bieten Sie Ihren Kundinnen und Kunden? Was nehmen Menschen, die bei Ihnen waren, mit nachhause?*

Ich biete Aufmerksamkeit und Zeit und emotionale Nähe. Ich biete Erfahrung mit Sexualität und Gelassenheit, wenn mal etwas nicht so klappt wie gewünscht. Ich biete meine Fähigkeit, erotische Spannungsbögen zu gestalten und lange zu halten, meine Kompetenz in Massagetechniken und ganz allgemein im Umgang mit Körpern. Zu mir kommen oft Menschen, die sich etwas Besonderes gönnen wollen. Da geht es weniger um die schnelle Befriedigung, sondern eher um das Zelebrieren und Auskosten der Lust, oder auch darum, etwas Neues auszuprobieren, wozu man bisher vielleicht keine interessierte oder kompetente Partnerin gefunden hat.



*Mit welchen Bedürfnissen sehen Sie sich als Sexarbeiterin konfrontiert?*

Mit dem Bedürfnis nach Nähe und Körperkontakt. Dem Bedürfnis Lust zu erleben, sich lebendig zu fühlen. Mit dem Bedürfnis, angenommen zu sein, so wie man ist, mit all seinen gewöhnlichen oder aussergewöhnlichen sexuellen Wünschen und Eigenheiten. Es hat aber jede Sexarbeiterin andere Kunden mit anderen Bedürfnissen - das hängt auch davon ab, mit welchen Gaben wir locken. Manche Menschen verspüren etwa ein Bedürfnis, die Erregung oder Lust der Sexarbeiterin zu sehen, weil sie es einfach schön finden, oder weil sie die Bestätigung ihrer sexuellen Leistungsfähigkeit suchen. Die sind bei mir aber eher an der falschen Stelle. Tatsächlich empfinde ich in meiner Arbeit zwar viel Freude, aber selten Erregung oder Geilheit, und ich mag das dann auch nicht vortäuschen.

*Wie fühlen Sie sich während eines Treffens?*

Zugewandt, konzentriert - ich bin mit der Aufmerksamkeit sehr intensiv beim Gast und bei dem was passiert. Und dann variiert es: mal verspielt, mal schadenfroh, mal fürsorglich. Wenn sich jemand richtig fallen lässt, bin ich oft berührt von dem Vertrauen, was mir entgegengebracht wird. Schliesslich kennen der Kunde oder die Kundin mich kaum.

*Wen sprechen Sie mit Ihrem Angebot vorwiegend an?*

Hauptsächlich Menschen, die eine Mischung aus Tantramassage und SadoMaso suchen. Entweder, weil es genau die Mischung ist, die ihnen gefällt, oder weil es ihnen wie ein guter Weg erscheint sich langsam an dem Bereich Dominanz und SadoMaso heranzutasten. Ausserdem habe ich Menschen aus dem IT-Bereich oder aus den Naturwissenschaften, die eine Tantramassage zu schätzen wissen, aber mit Begrifflichkeiten wie Chakren (Anmerkung der Redaktion: Mit Chakra im tantrischen Hinduismus, im tantrisch-buddhistischen Vajrayana, im Yoga sowie in einigen esoterischen Lehren die angeblichen subtilen Energiezentren zwischen dem physischen Körper und dem feinstofflichen Körper des Menschen bezeichnet. Diese seien durch Energiekanäle verbunden) und Energien nichts anzufangen wissen und sich bei mir und meiner Sprache gut aufgehoben fühlen. Neben Männern übrigens auch Frauen und Paare.

*Ist im sexuellen Kontakt zwischen Sexarbeiterin und Gast alles möglich oder gibt es Tabus?*

Natürlich hat jede Sexarbeiterin auch Tabus - jede ihre eigenen. Für mich geht etwa Schauspielern gar nicht. Ich bin am liebsten ich selbst. Ausserdem mag ich es, wenn ich in der aktiven Rolle bin. Man darf mich schon auch berühren, aber eben nicht die Rollen tauschen und dazu übergehen, mich zu stimulieren. Dazu habe ich mittlerweile viel zu spezielle Vorstellungen, wie ich berührt werden mag. Das kann ich von niemandem erwarten, dass er oder sie die bei einem ersten Treffen von sich aus herauskriegt. Aber verständlicherweise wollen die wenigsten sich in der von ihnen bezahlten Zeit erst mal eine halbe Stunde Instruktionen geben lassen, welche intime Berührungen ich nicht nur okay



finde, sondern auch mag und als lustvoll empfinde. Deswegen läuft die Session erfahrungsgemäss für uns beide besser, wenn ich die aktive Rolle übernehme, der Gast oder die Gästin mich machen lässt und er oder sie eine empfangende Rolle einnimmt. Ich biete auch nicht alle bizarren Spielweisen an, sondern nur die, die ich gerne mache und beherrsche.

*Haben Sie privat noch Freude an Sex, obwohl Erotik und Sexualität zu Ihrem Beruf geworden sind?*

Aber sicher! In den beruflichen Begegnungen decke ich durchaus einen Teil meines Bedürfnisses nach Körperkontakt und Nähe ab. Aber sexuell bin ich dort ja ständig auf die Bedürfnisse meiner Kundin oder meines Kunden fokussiert. In meiner privaten Sexualität stehen dagegen meine eigenen sexuellen Wünsche viel mehr im Mittelpunkt. Das brauche ich auch ganz dringend als Ausgleich. Gerade in Zeiten, in denen ich viel arbeite und «gebe», ist es mir besonders wichtig, privat mit mir vertrauten Menschen, auch selbst sexuell zu «bekommen».

*Hat sich Ihre eigene Sexualität verändert, durch Ihre Arbeit?*

Stark sogar - und zum Positiven. Ich bin inzwischen viel selbstbewusster in meiner Sexualität. Ich traue mich eher, auf Menschen zuzugehen. Ich weiss, was ich will, und kann es in Worte fassen. Ich hatte durch die Arbeit die Chance, mich in vielen Bereichen einfach unverbindlich auszuprobieren und so meine eigenen Vorlieben zu entdecken. Mein Sexualleben ist heute intensiver und vielfältiger als vor der Sexarbeit.

*Möchten Sie den Leserinnen und Lesern an Ihrem schönsten Sexerlebnis teilhaben lassen?*

Nein ;-). Das ist Privatsache.

*Sie haben sich als Certified Sexological Bodyworker ausbilden lassen. Was hat Sie dazu bewogen und was haben Sie dabei gelernt?*

Mich hat die Neugier getrieben. Die Sexarbeit hat viele tolle Seiten, aber es wiederholt sich auch vieles. Sexological Bodywork gibt mir die Chance, mein Tätigkeitsfeld zu erweitern: nicht nur für eine einzelne Session einem Menschen ein tolles Erlebnis zu bereiten, sondern einen Menschen über längere Zeit darin zu begleiten, sich besser kennenzulernen und sich die eigene Erotik zu erschliessen. Das ist eine ganz andere Art von menschlicher Herausforderung und deswegen sehr interessant. Am meisten habe ich für mich profitiert: die Ausbildung hat einen starken Selbsterfahrungsanteil. Darin habe ich viel über meine eigenen sexuellen Muster und Gewohnheiten gelernt.

*Sie sind Mitglied des Berufsverbandes erotische und sexuelle Dienstleistungen. Zudem läuft derzeit der Film «Sexarbeiterin», der Einblicke in Ihren beruflichen und privaten Alltag vermittelt, in den deutschen Kinos. Was möchten Sie damit bezwecken?*

Sexarbeit ist zwar ein legaler, aber ein ziemlich stigmatisierter Beruf. Die wenigsten Kolleginnen und Kollegen arbeiten unter ihrem wahren Namen. Wer geoutet wird, muss, wenn es schlecht läuft, befürchten, dass sich Freunde abwenden, die Unterstützung der Familie verloren geht, die eigenen Kindern in der Schule gemobbt werden, und dass es schwierig wird, zum Beispiel eine Wohnung oder später wieder einen anderen Beruf zu finden. Dazu tragen die vielen Mythen bei, die sich um die Sexarbeit ranken, und auch das sehr einseitige Bild von Sexarbeit in den Medien, wo fast nur die Abgründe gezeigt werden und andere Facetten wenig Platz haben. Das muss sich ändern. Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter sollen mitten der Gesellschaft Platz finden. Deren Arbeit soll akzeptiert werden. Sie sollten offen arbeiten können, ohne negative Konsequenzen befürchten zu müssen. Dazu müssen wir der Gesellschaft ermöglichen, uns in all unserer Vielfalt kennenzulernen. Mit dem Film möchte ich einen Einblick in mein Leben und meine Arbeit geben, um das gesellschaftliche Bild von Sexarbeit zu bereichern. Der Film soll Ansporn bieten die Bilder in den Köpfen, die nun mal da sind, zu hinterfragen.

[www.sensexual.de](http://www.sensexual.de)

[www.partisan-filmverleih.de/filme/sexarbeiterin](http://www.partisan-filmverleih.de/filme/sexarbeiterin)